

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 6

Artikel: Pfnüsel!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-480405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A propos Züribaby!

Steige ich da am letzten Sonntag in Zürich in den Churerschnellzug ein und nehme in einem bequemen Zweitklasscoupé Platz. Da ist weiter nichts dabei. Und wenn ich nebenbei ausrechne, daß der Schnellzugszuschlag genau 36 0/0 des Normalbillettpreises ausmacht, dann ist auch dies weiter nichts als die Lösung einer Primarschülerprozentrechnungsaufgabe. Und schließlich: Wenn ich den neuesten Nebelspalter aus seiner «Klemmnis» unter dem linken Arm befreie, ihn mit erwartungsvoller Lachsehnsuchtsfreude zu lesen beginnen will, mich aber gleich am Anfang schon empören muß wegen des Titelbildes (darstellend ein Überhyper-Swingbabyskigirl, ausgerechnet mit Züribaby bezeichnet), weil ich als Zürihegel da unbedingt für die netten Züriemittl Partei ergreifen muß — dann bedeutet das wohl eine Enttäuschung für mich, berechtigt mich aber immer noch nicht dazu, damit vor die Öffentlichkeit zu treten.

Aber wenn ich meinem Vis-à-vis im Coupé, vermutlich ebenfalls einem Zürcher, in ehrlicher Entrüstung den Spalter hinhalte und seine Meinung über das Titelbild der meinigen ängsü gleichschalten möchte mit den Worten: «Luegezi emal dahere, immer nume euseri Züriemittl müend dra glaube; alli verrückte Frauezimmer chömed natürlü vo Züri, — wie wenn's z'Bern oder z'Basel nöd au sonigi Wyber gäb...» — und sich dann mein Partner als echter Baslerbebbi entpuppt und mir hohnlächelnd antwortet: «I gläub, dr Nääbelspalter wird scho rächt ha», - - - dann, lieber Leser, dann habe ich bestimmt das Recht, wenn nicht gerade die Depeschagentur zu benachrichtigen, so doch in den Speisewagen zu gehen, um einen Cognac zu genehmigen.

Item, solches mußte mir passieren am

letzten Sonntagmorgen in der Eisenbahn.

Aber schließlich gebe ich mich erstens als Zürcher nicht so schnell geschlagen und zweitens besonders nicht einem Jodro-Miteidgenossen gegenüber. Im weiteren Verlauf des Gespräches gelingt es mir sogar, den Herrn Merasin (wir haben uns inzwischen gegenseitig vorgestellt) zu überzeugen, daß es in Zürich prozentual zur gesamten weiblichen Bevölkerung nicht mehr solcher Skibabys gebe als in anderen Städten der Schweiz, ja, daß sogar nach dem Gauß'schen Verteilungsgesetz eher eine Degression mit zunehmender Bevölkerung festzustellen sei, — und daß es somit in Basel von dieser Sorte Frauzimmer auch deren etliche gebe!

Indessen macht der Zug den ersten Marschhalt in der Enge. Und da geschieht es, daß mich der Schicksalschlag zum zweiten Mal trifft. Denn, — wer steigt da in unseren Wagen ein? Ausgerechnet ein solches Züribaby in Potenz, — in siebenter Potenz sogar verglichen mit dem Girl auf dem Titelblatt des Nebelspalters vom 7. Januar! Der Triumph meines Jäjäjojo-Reisebegleiters ist riesengroß, der Schlag für mich vernichtend. Schon bin ich im Begriff, mich zu erheben, Richtung Speisewagen, als sich das Schicksal ein drittes Mal bemerkbar macht, diesmal aber zu meinen Gunsten. Denn das vermeintliche Züribabyskigirl öffnet die Türe in unser Coupé und flötet in süßestem Baselditsch hinein: «Eggsgüsi ka me no do ine sitze?», — worauf der Herr Merasin in Ohnmacht fällt und unter das Klapptischli saust.

Ich aber, — ich schreite mit geschwellter Brust aus dem Coupé in den Gang hinaus und lenke meine Schritte nach dem Speisewagen, wo ich einen Kaffikrem mit Sprit bestelle... Sämi



Pfnüsel!

Die Nase leuchtet rot wie Mohn auf zirka dreißig Schritte schon und ständig tröpfelt auf die Zeitung aus der gereizten Nasenleitung. Du machst Grimassen wie ein Latschi und niesest kräftig: Hatschi, hatschi! Der Nebenmann ruft dir indessen: „Gesundheit!“ zu, du dankst gemessen, um dann in kurzen Intervallen in neue „Hatschis“ zu verfallen!

Lulu

Fein . . .

Gar feiner Sinn haben die Menschen für die Schwäche des Nächsten; wenn der Sinn in allem so fein wäre, so wären wir sehr feine Menschen.

Jeremias Gotthelf
(zitiert von F. S.)

Kinder und Narren . . .

Die Radionachrichten, die die neuesten Angriffe der R.A.F. auf Feindesgebiet meldeten, sind zu Ende. Darauf Klein-Elsli: Was denn das immer heiße, das «Greuelerfolg»...? Eine etwas kindliche Auslegung der Flüge der Royal Air Force, meinst Du nicht auch, caro Nebi?

M. O.



„Ich muss gehen, sonst komme ich zu spät zur Chorprobe.“
— „Nimm Dich in Acht, es weht ein rechter Grippewind.“



„Hören Sie, wie alles um uns herum hustet; da werden wieder viele bei der Probe fehlen.“



„Ich freue mich, dass wir vollzählig versammelt sind und hoffentlich alle gut bei Stimme. Haben Sie meinen Rat befolgt?“



„Ja freilich, Gaba!“
Der kluge Sänger Gaba nimmt, Damit es mit der Stimme stimmt.